



Gesundheitsrisiken

1. Das Wetter

Im allgemeinen sind sich Erwachsene einig, dass frische Luft den Kindern gut tu. Da zu bestimmten Jahreszeiten das Wetter eher feucht und kalt ist, bleibt bei manchen Eltern die Sorge um die Kinder. Erfahrungen in Waldkindergärten zeigen aber, dass Kinder viel wetterfester sind, als besorgte Erwachsene glauben – vorausgesetzt sie sind angemessen gekleidet. Kinder stecken voller Bewegungsfreude. Sie laufen im wahrsten Sinne des Wortes warm. Im Vergleich mit Kindern aus Regeleinrichtungen, haben die Waldkinder tatsächlich seltener unter Erkältungskrankheiten zu leiden. Wenn es sehr windig ist, können morsche Baumäste brechen. Bei solchem Wetter suchen die ErzieherInnen Lichtungen oder ein Areal im Jungholz auf.

Gewitter, von denen eine Gefahr ausgehen könnte, sind in den Vormittagsstunden eher selten. Im Sommer bei Hochwetterlage kann es im Wald und Feld zu hohen Ozonbelastungen kommen. Kleinkinder reagieren auf Boden-Ozon oft empfindlicher als Erwachsene. Ein Alternativprogramm wird in beiden Fällen von den ErzieherInnen angeboten.

2. Unfallrisiken

Es kann vermutet werden, dass das Unfallrisiko im Waldkindergarten höher ist als in Regeleinrichtungen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Immer wieder berichten ErzieherInnen, dass sich die Bewegungsgeschicklichkeit der Kinder nach wenigen Wochen im Wald deutlich verbessert hat. Wahrscheinlich liegt hier der Grund für die relativ selten auftretenden Verletzungen. Zur Vermeidung von Unfällen ist es allerdings wichtig, dass Kinder feste bestehende Regeln erlernen und einhalten.

3. Zecken

Zecken werden besonders bei Temperaturen zwischen 8 -16°C aktiv, d. h. in den Monaten März bis Oktober. Das Unterholz (1,20 – 1,50 m) des Waldes, aber auch Wiesen und Feldraine sind der bevorzugte Lebensraum der Zecken. Während die Männchen nur kurz auf der Haut verweilen, können die Weibchen bis zu 14 Tage hängen bleiben. Am Menschen suchen sie zunächst ihre Lieblingsstelle, bevor sie sich festbeißen. Dies kann einige Stunden dauern. Deshalb sollten die Kinder nach dem Kindergarten ausgezogen und gründlich nach Zecken abgesucht werden (besonders Kopf, Leiste und Achseln).

FSME (Frühsommer – Meningo – Enzephalitis, dt. Hirnhaut-Gehirn-Entzündung)

Diese Erkrankung wird von FSME-Viren hervorgerufen, die infizierte Zecken beim Stich in die Haut übertragen. Unsere Region ist noch nicht so betroffen. Statistik: Von ca. 4.500 Zeckenbissen führt etwa 1 zu Folgeschäden. Man schätzt, dass etwa 4 % aller Zecken den FSME-Virus in nennenswerter Menge in sich tragen. Nur jeder dritte Infizierte bekommt aber überhaupt die Grippe-Symptome. FSME selbst ist nicht behandelbar, nur die Symptome können gelindert werden. Schwere Krankheitsfälle finden sich ausschließlich bei Erwachsenen. Schwere FSME-Erkrankungen bei Kindern unter 10 Jahren sind nicht bekannt. Die FSME-Infektion im Kindesalter wirkt wie eine Impfung. Einen Impfstoff für unter 12-jährige Kinder gibt es derzeit wieder (wurde mal vom Markt genommen).

Symptome:

leichtes Stadium: ähnlich wie eine Grippe und in den meisten Fällen nach einigen Tagen überstanden.

schweres Stadium: Fieber, Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, evtl. Erbrechen, Durchfall oder Erkältungssymptome. Nach einem fieberfreien Intervall (1.20 Tagen) steigt das Fieber erneut an und es kommt zu Nackensteifigkeit, Schläfrigkeit, Lichtscheuheit, Sprachstörungen und Lähmungen – möglicherweise mit bleibenden Schäden.

Borreliose (Lyme-Krankheit)

Regional verschieden ist höchstens ein Drittel der Zecken in Deutschland mit Borrelien infiziert. Diese Bakterien können beim Blutsaugen übertragen werden. Während des Saugaktes wandern die Borrelien aus dem Zeckendarm in deren Speichel, diese Wanderung kann mehrere Stunden dauern, so dass die Infektion oft erst nach einer entsprechenden Latenzzeit erfolgt. Wer die Symptome und den Verlauf einer Borreliose kennt (befragen Sie dazu bitte Ihren Kinderarzt), kann bei einem Infektionsverdacht frühzeitig ärztlichen Rat suchen. Durch eine rechtzeitige Behandlung können die schmerzhaften Folgeschäden vermieden werden.

Vorgehensweise beim Entfernen einer Zecke

- Zecken sollten so schnell wie möglich entfernt werden
- Beim Entfernen das Quetschen der Zecke vermeiden
- Keinesfalls Klebstoff oder Öl auf die Zecke auftragen
⇒ **Entfernen nur mit einer Zeckenzange (Apotheke)!**

4. Fuchsbandwurm

Der Fuchsbandwurm gelangt über die Aufnahme von Fuchsbandwurmeiern aus dem Kot des Fuchses in den Fehlwirt Mensch. Allerdings: trotz aller Forschungen und der Entnahme von Proben konnten noch auf keiner Waldbeere oder keinem Pilz je Eier des Fuchsbandwurmes gefunden werden. Ungeklärt ist deshalb, wie der Fuchsbandwurm in den menschlichen Organismus gelangt. Sicher ist jedoch, die Fuchsbandwurmeier müssen gegessen werden. Mit Medikamenten kann der Fuchsbandwurm nicht abgetötet werden. Er kann höchstens in Schach gehalten werden. Je früher er entdeckt wird, desto besser sind die Chancen, dass er bekämpft wird. Wer aber zu spät entdeckt, zerstört er nach und nach völlig die menschliche Leber. Der Fuchsbandwurm ist eine seltene Krankheit, die Zahl von Ausbrüchen gering. Als Möglichkeit, eine Erkrankung frühzeitig zu erkennen, bietet sich der Ultraschall der Leber (1 x Jahr) und/oder eine Blutuntersuchung (wird nicht von der Krankenkasse bezahlt) an. Fuchsbandwurmeier sterben bei ca. 60 °C ab, ob sie auch mit Wasser weg zu waschen sind, ist unbekannt.

5. Giftpflanzen

Der Aufenthalt in der Natur führt oft auch zu Begegnungen mit giftigen Pflanzen. Kinder müssen lernen, nicht auf eigene Faust Blätter, Pflanzenfrüchte oder Pilze zu probieren. Feste Regeln helfen ihnen, sich richtig zu verhalten.